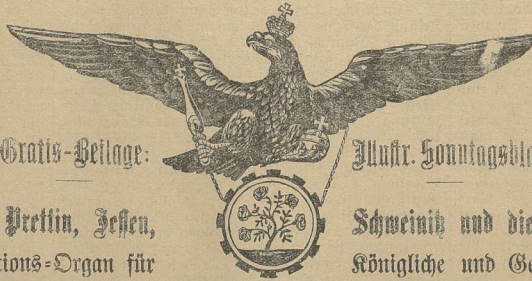


Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigefläche 15 Pf. Insette im amtlichen Teil 15 Pf. Beilagenzeit 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 9.

Dienstag, den 20. Januar 1914.

18. Jahrg.

Die Gemeindeparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 0/0.

Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Herzog Ernst August von Braunschweig hat bei seinem lobenden abgestatteten Antrittsbefehle am kaiserlichen Hofe zu Berlin eine ungemein auszeichnende Aufnahme gefunden, das ganze offizielle Jeronimell des Berliner Hofes war zum Empfang des kaiserlichen Schwiegersohnes des Kaisers aufgedreht. Kaiser Wilhelm empfing, umgeben von seinen Söhnen, den Herzog Ernst August persönlich bei dessen am Freitag kurz vor 11 Uhr erfolgten Anknüpfen auf dem Potsdamer Bahnhof zu Berlin. Die gegenseitige Begrüßung zwischen den beiden Monarchen trug einen sehr herzlichen Charakter. Nach seinem Eintreffen im Residenzschloß wurde Herzog Ernst August von der Kaiserin und den Prinzessinnen begrüßt. Abends war Galastafel im Schloß, bei welcher der Kaiser und der Herzog Tischgespräche miteinander austauschten. Der Kaiser gedachte in seinem Toast der langen engen Beziehungen zwischen Preußen und Braunschweig und knüpfte hieran den Ausdruck der Hoffnung, daß zwischen beiden Staaten in aller Zukunft der Geist engen kundesfreundlichen Einverständnisses herrschen werde. Weiter sprach der Kaiser die bestimmte Zuversicht aus, daß Herzog Ernst August sein Verhältnis zu Kaiser und Reich mit deutscher Treue erfüllen werde. Zuletzt begrüßte er den Herzog als seinen Schwiegersohn und schloß mit einem Hoch auf den Herzog und dessen Gemahlin,

die ihren erlauchten Gatten leider nicht nach Berlin begleiten können. In seinem Erwidrerungsstoß auf den Kaiser und die Kaiserin betonte Herzog Ernst August, er werde es als eine der wichtigsten Aufgaben seiner Regierung betrachten, zum Reich, zu Preußen und vor allem auch zum Kaiser gute staatsliche und persönliche Beziehungen zu pflegen. Er wies dann auf das ihn mit dem Kaiser und dem kaiserlichen Hofe verbindende enge verwandtschaftliche Band hin, schließlich seinem Verdauern Ausdruck verleihend, daß ihn die Herzogin nicht nach Berlin begleiten können. — Am Sonnabend hielt der Kaiser mit den kaisersfähigen Ordensrittern des Schwarzen-Adlerordens ein Kapitel im Berliner Residenzschloß ab, wobei die feierliche Invektive der neuernannten Ritter dieses höchsten preussischen Ordens, unter denen sich auch der Herzog Ernst August befand, vollzogen wurde. — Die neue preussische Staatsanleihe, betragend 400 Millionen in 4prozentigen Schatzanweisungen, ist vom Konsortium für preussische Anleihen zu 96%, Prozent übernommen worden. Von diesem Betrag sind 50 Millionen bereits seit übernommen, die restlichen 350 Millionen Mark gelangen am 29. Januar zum Kurse von 97 Prozent zur öffentlichen Zeichnung.

Preussischer Laubtag.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurden am Sonnabend die Verhandlungen, betreffend Bekämpfung der aruten, spinalen Kinderlähmung in den Regierungsbezirken Hannover und Wiesbaden, wiedereröffnet zur Kenntnis genommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeit der Gerichtsschreiber der Amtsgerichte für die öffentliche Beglaubigung einer Unterschrift, wurde in zureichender Weise vom konservativen Abgeordneten Delbrück als zweckmäßig und nach Form und Inhalt als unbedenklich bezeichnet. Das Haus folgte diesem Ausführenden und stimmte deshalb dem Antrage des Abnehmers zu, die Vorlage ohne weitere Kommissionsberatung in erster und zweiter Lesung

anzunehmen. Den weitaus größten Teil der Beratungszeit nahm die erste Lesung des Entwurfs eines Wohnungsgesetzes in Anspruch. Der Minister Dr. Sponow, der den Gesetzentwurf vorlegte, erklärte, daß mit dieser Vorlage das Problem gelöst werden soll, gesunde und billige Wohnungen in genügender Zahl zu schaffen. Es wird auch eine Ausdehnung der Ier Abtates auf die ganze Monarchie eine Angelegenheit der Gemeinden, des halb soll durch den Gesetzentwurf auch die Errichtung eines Wohnungsausschusses für alle Gemeinden mit noch mehr als 100000 Einwohnern obligatorisch gemacht werden. Es werde von der Regierung dankbar anerkannt, daß der Landtag durch verschiedene Resolutionen seine Bereitwilligkeit kund gegeben habe, sich an der notwendigen Regelung des Wohnungswesens zu beteiligen und dadurch nicht zuletzt zur Vorlage des Gesetzentwurfs beigetragen habe. Der Konservative von Hassell betonte die Wichtigkeit der Vorlage, die sich eine Regelung des Wohnungswesens zur Aufgabe gestellt habe. Ein Wohnungsgesetz sei notwendig für die Städte und besonders für Industrieplätze. Seine politischen Freunde könnten aber nicht dem zustimmen, daß das Gesetz auch allgemein giltig auf das platte Land ausgedehnt werde. Deshalb müßten in der Kommission die Bestimmungen, welche eine Ausdehnung des Gesetzes nicht nur für die Städte mit einer gewissen Einwohnerzahl, sondern auch auf ganze Regierungsbezirke vorsehen, eine entprechende Aenderung erfahren. Die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter auf dem Lande wären immer noch viel bessere als in den Groß- und Industrieplätzen. Außerdem halten sich die Landarbeiter den ganzen Tag in der frischen Luft auf. Wenn die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande wirklich so schlecht wären, wie es auf der linken Seite des Hauses immer noch behauptet wird, wie ist es dann möglich, daß vom Lande immer noch die meisten und auch kräftigsten Rekruten kommen? Seine — des Reichers — politische Freunde würden in der Kommission deshalb

Ein armes Mädchen.

Noman nach dem Englischen von Klara Rheinau.
8) Nachdruck verboten.

Mit traurigem Herzen entfernte sich Martha. Sie hatte so große Hoffnungen auf diese Antrage gehabt, sich eines Erfolges so sicher geglaubt, daß der Mißerfolg sie fast zu Boden schmettete. Wie sie durch den Laden gekommen, wußte sie nicht, denn ihre Sinne wirbelten, ihre Füße wankten, bis sie umzufragen fürchtete. In der frischen Luft erholte sie sich jedoch bald wieder und nahm ihre ganze Willenskraft zusammen. Sie mußte Beschäftigung finden und zwar sogleich, denn ihre Barschaft reichte nur noch für wenige Tage. Ihren Stolz gewaltsam niederzwingend, betrat sie einen anderen, großartigen Laden, doch hier war der Empfang noch entmutigender als zuvor. Der Prinzipal, dem sie ihr Anliegen vortrug, drehte ihr den Rücken zu und murmelte etwas von „dusendweisen täglichen Anerbieten dieser Art“. Trotzdem versuchte es Martha ein drittes und viertes Mal, doch stets mit dem gleichen Mißerfolg.

Schon brach die Dämmerung herein, als sie in eine Nebenstraße einlenkte, mit der schwachen Hoffnung, in einem kleineren Geschäft vielleicht noch eine Stelle zu finden.

„Was gib's? Was wünschen Sie?“ tönte es ihr, barisch entgegen, als sie in einem bescheidenen Laden eintrat. Der Sprecher war ein kleiner, mürrisch und roh aussehender Mann, dessen Miene

sich bedeutend verändert hatte, als er in der vermeintlichen Kundin eine Wittkellerin entdeckte, denn Marthas Gesichtsausdruck ließ über den Zweck ihres Kommens keine Zweifel entstehen.

Mit matter Stimme brachte sie ihre Bitte vor. „Nein, ich brauche niemand“, war die hastige Entgegnung. „Habe für mich allein kaum genug zu tun. Die großen Läden nehmen einem das Brot vom Munde weg.“

Martha lehnte sich erschöpft einen Moment an die Tür an, um die neue Enttäuschung zu überwinden.

„Nun, warum gehen Sie nicht?“ rief der Mann zornig. „Ich sage Ihnen, ich brauche niemand. Dinaus! Mir scheint, Sie haben es auf meine Ware abgesehen.“

Bei diesen Worten erhob er einen Stoß und machte eine drohende Geste.

In hellem Entsetzen eilte Martha aus dem Laden; ihr Ichien dieser Mann, den der schlechte Geschäftsgang bitter und mißtrauisch gemacht, gleich einem wilden Tier, vor dem man die Flucht ergreifen müsse, um nicht zerfleischt zu werden. An diesem Abend war die arme Waise wirklich der Verzweiflung nahe. Ihr Mut war gebrochen, ihre Gesundheit wankend geworden. Unter heißen Tränen überzählte sie, in ihrem Stübchen angekommen, immer und immer wieder den Inhalt ihrer Börse. „O, daß es so weit mit mir kommen müßte!“ flugte sie. „Noch ein paar Schillinge bleiben mir, wenn ich die Pension für die letzte Woche bezahle

habe, und keine Aussicht auf Verdienst! Mein Gott, was soll aus mir werden?“

Sie küßte den müden Kopf in die Hand und verzogte sich im Geiste zurück in das liebe, alte Häuschen, in die glücklichen Zeiten, wo sie mit Paul und dem geliebten Vater das Aufgehen des Mondes hinter den Baumgipfeln über das Erscheinen des Abendsternes im Westen beobachtet hatte. Die Erinnerung an jene herrlichen Abende machten ihr die jetzige Vereinstimmung schrecklicher denn je, und große Tränen rollten über ihre blaffen Wangen. Martha gedachte des stillen Friedhofes, wo ihr Vater der Anferstehung entgegen schimmerte, sie gedachte der ehrwürdigen Kirche, der alten Bäume, des ruhigen Teiches, und eine heiße Sehnsucht überfiel sie, an der Seite des Vaters in ihrem Sarge ruhen zu dürfen. Doch in der nächsten Minute wies sie ruhig den fürthabigen Gedanken von sich. „Himmellicher Vater!“ rief sie, auf ihre Knie niederstehend, „errette mich von der entsetzlichen Verurteilung. Gib mir Kraft, diesen Kelch des Lebens ohne Murren zu leeren. Du bist der Waise, o erbarme dich meiner in dieser Stunde der Not!“

Neugestärkt erhob sich Martha und begab sich zur Ruhe. Zum ersten Mal wieder seit vielen Wochen erreichte sie sich eines erquickenden Schlafes und vor dem Erwachen hatte sie einen wunderschönen Traum. Sie sah den Himmel in seiner ganzen, unvergleichlichen Glorie, und die verkörperte Gestalt ihres Vaters trat auf sie zu und sprach ihr Trost und Mut zu.

dafür eintreten, daß das platte Land von den gesetzlichen Bestimmungen ausgenommen werde, da eine gesetzliche Regelung des Wohnungswesens für das platte Land absolut nicht notwendig sei. Er beantragte die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu übermitteln. Da das Gesetz erhebliche Eingriffe in die Rechtssphäre der Eigentümer und Hypothekengläubiger mit sich führe, müsse man vorzüglich zu Werke gehen und nach Möglichkeit Unzulänglichkeiten zu vermeiden suchen. So weit als möglich werde die Wohnungsaufsicht sich auf Ermahnung und Belehrung beschränken müssen und nur im äußersten Fall zu Zwangsmaßnahmen greifen. Die Regelung der Wohnungsfrage sei eine der wichtigsten Kulturaufgaben der Gegenwart. Abgeordneter Dr. Wütemeling vom Zentrum meinte, man werde sehr genau prüfen müssen, ob man nicht bei Annahme des Gesetzes zwischen Stadt und Land werde differenzieren müssen. Die Kommission möchte er aus 28 Mitgliedern zusammengesetzt sehen. Auch die Vertreter der anderen bürgerlichen Parteien stellten sich der Vorlage wohlwollend gegenüber, die jedenfalls eine gute Grundlage sei für eine Verständigung in der Kommission. Selbst die Sozialdemokratie erklärte, daß sie dem Gesetzentwurf nicht prinzipiell ablehnend gegenüber ständen, da sie im Hinblick auf die ungesunde Wohnungsnot mit jeder Abschlagszahlung zufrieden wären. Die Vorlage ging an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am Freitag nach Beantwortung einiger kurzer Anfragen, ziemlich ausführlich über einen Antrag, betreffend Hinausschiebung des Termins zur Abgabe der Vermögenserklärung für den einmahligen, außerordentlichen Wehrbeitrag, verhandelt. Der Antrag, unterzeichnet von Mitgliedern der konservativen, der national-liberalen Partei, der Reichspartei und des Zentrums, fordert eine Verlängerung der Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung beim Wehrbeitrag bis Ende Februar. Der Zentrumsgewählte Erzberger, der den Antrag begründete, erklärte, daß nach den Bestimmungen des Bundesrats die Einzelstaaten nur das Recht hätten, die Frist bis Ende Januar zu verlängern, daß aber in weiten Bevölkerungsteilen der dringende Wunsch vorherrsche, eine Verlängerung der Deklarationsfrist bis Ende Februar zu erwirken. Den Geschäftsteilnehmern sei es gestattet, ihrer Deklaration die Bilanz des letzten Jahres zugrunde zu legen, das sei ihnen aber nicht möglich, wenn sie sich schon bis Ende Januar erklären müßten. Der Reichssekretär Kühn erklärte, daß er nicht in der Lage sei, die Stellungnahme des Bundesrats zu diesem Antrage zu kennzeichnen. Er wies jedoch darauf hin, daß die Fristen in den Ausführungsbestimmungen keine unabänderlichen sind, sondern von den Landesregierungen allgemein bis Ende Januar, in besonderen Fällen mit Zustimmung des Reichstages auch auf längere Zeit hinausgeschoben werden können. Der konservative Abgeordnete Mupp-Baden betonte, daß die gleichzeitige Veranlagung zur staatlichen Vermögenssteuer und zum Wehrbeitrag dazu führe, daß in Baden der Wehrbeitrag höher als in anderen Bundesstaaten ausfallen werde. Der Antrag wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen. Schließlich beschäftigte sich das hohe Haus wieder mit dem Gesetzentwurf betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Quast (Frankfurt

brauchte über zwei Stunden zu einer retorsischen Erklärung, die nochmals beweisen sollte, daß die Regierungsvorlage in Grund und Boden zu verdammen und nur die allgemeine, liberal alltägliche, völkische Sonntagruhe das einzig Richtige sei. Vom Zentrum wurde abermals für volle Berücksichtigung der verschiedenen lokalen Interessen bei der Sonntagsruhe eingetreten.

Im Reichstage wurde am Sonnabend die zweite Lesung des Etats beim Reichsamt des Inneren begonnen. Zunächst sang der Abgeordnete Schmidt ein über zwei Stunden langes sozialdemokratisches Klagegedicht, das den besannenen Erfolg hatte, daß sich der Sitzungssaal fast vollständig von Abgeordneten leerte. Die Landarbeiter schickten nach seinen Ausführungen vor dem Terrorismus der Großgrundbesitzer in die Industriekäse. Dort herrschen aber ebenfalls elende Verhältnisse, besonders in den Bergwerksbezirken. Überall herrsche Glend unter den Arbeitern, bei der Berliner Dornbuschgesellschaft, im Wilmersdorferbergwerk und aller möglichen anderen Gewerksbetrieben, in denen Arbeiter beschäftigt sind. Seine Liebertreibungen veranlaßten den Redner zu Ausführungen, die wiederholt vom Präsidenten rekräftigert werden mußten. Dem sozialdemokratischen folgte nur noch ein Redner, dann verlas er sich das Haus. Der Volksparteier Dornann, der mit seinen Ausführungen die heutige Debatte beendete, betonte, daß noch nie soviel sozialpolitische Arbeit geleistet worden sei, wie in den beiden letzten Jahren, doch müßte man sich vor einem allzu schnellen Tempo hüten, mit dem man eine gesunde Sozialpolitik nur schädigen könnte.

Lokales und Provinzielles.

* **Annaburg.** Anlässlich des am Sonntag in Berlin stattgehabten Krönungs- und Ordensfestes wurde Herr Oberstleutnant von Grävenitz, Kommandeur der Königl. Militär-Infanterie-Regiments anhalt hierseits der Königl. Kronenorden 3. Kl. Allerhöchst verliehen.

* **Annaburg.** (Sitzung der Gemeindevertretung.) Die am Donnerstag voriger Woche abgehaltene Sitzung wurde als erste im neuen Jahre von Herrn Gemeindevorsteher Dr. Albers mit einem kurzen Ausblick auf die Bedeutung dieses Jahres für die Entwicklung der Gemeinde eingeleitet. Für die Lösung mancher weittragenden Aufgaben erbat sich der Gemeindevorsteher die treue Mitarbeit der Verammlung und sprach den Wunsch aus, daß dieses Jahr ein gesegnetes werden möge. Die Versammlung nahm zunächst Kenntnis von der ordentlichen und außerordentlichen Revision der Klassen, bei denen sich Unstände nicht ergeben hatten und bewilligte sodann in Anbetracht der beschränkten Raumverhältnisse debattelos die Kosten für die Anmietung und einfache Ausstattung eines kleinen Sitzungsraumes im jetzigen Gemeindamt in anteiliger Höhe von 30 Mk. Ebenso wurde der Notwendigkeit einer Reise des Herrn Gemeindevorstehers nach Halle zur Königl. Eisenbahndirektion zugestimmt. Die Höhe der Kosten ergeben sich nach dem Grund vorheriger eingehender dritter Prüfung durch die Gaskommission einige wünschenswerte Veränderungen besonders für die Dargauerstraße vorzuschlagen und eine Erhöhung der Abendstunden von 29 auf 32 beantragt. Die Versammlung schließt sich den Ausführungen des Herrn Gemeindevorstehers an und bewilligte die entstehenden Unkosten

in Höhe von etwa 150 Mk. Der mit dem Fortschritt am 5. Novbr. vorigen Jahres abgeschlossene obligatorische Vertrag über den Austausch bezw. Erwerb der Promenade und des Dreiecks an der Holzdorferstraße fand die einstimmige Genehmigung. Nach den Erklärungen des Herrn Gemeindevorstehers sind Schwierigkeiten seitens des Fortschritts nicht mehr zu erwarten, vielmehr wird die Gemeinde demnächst in den Besitz der Promenade gelangen, und dieselbe dann als bald in würdiger und geschmackvoller Weise in Stand setzen. Dabei ist eine Verlegung der Telegraphenleitungen nach der Seite der Straße zu, deren jetzige Aufstellung als störend empfunden wird, vorgesehen. Auch eine Ausäutung der Bäume, die Herr Schöffle Grune anregte, ist ins Auge gefaßt. Einen Antrag des Fortschritts, im Hinblick an den von ihm beschlossenen Ausbau der Chaussee Annaburg-Perberg, die Hofstraße vom Friedhof bis zur Einmündung in die Holzdorferstraße zu pflastern konnte die Gemeindevertretung nur unter der Bedingung zustimmen, daß der Fortschritt sich zu einem erheblichen Beiträge bereit finden läßt. Unbenfalls stellt sich die Gemeinde angeichts der Notwendigkeit der Pflasterung der Friedhof- und Feldstraße nicht in der Lage, die Kosten dieser Anstaltstrecke in den Haushaltsplan einzufügen. Mit einigen Mitteilungen allgemeiner Art schloß der Herr Gemeindevorsteher alsdann die Sitzung.

Perberg (Kister), 16. Jan. (Treibeis und Schwallen) Ungefährlich bedroht unsere Obertal-landschaft beim Eintreten der Schneefälle Hochwassergefahr. Durch Verstopfung des Kisterstromes mit Treibeis war am Dienstagabend das Wasser beträchtlich gestiegen. Die Mühlstrombrücke vor der Perzberger Mühle stand bereits unter Wasser und mußte mit Lasten beschwert werden. Namentlich war bei Ursnetha der Wasserstand sehr hoch und gefährlich geworden, weil sich unterhalb der Premsenbrücke Eisenbahnbrücke ein Eisstaus gebildet hatte. Kurz vor der Eisenbahnbrücke durchbrach das Wasser den Damm und ergoß sich in die Wäldungen der Oberförsterei Tiergarten, wo es beträchtlichen Schaden anrichtete. Nunmehr ist das Treibeis bis Ursnetha festgeronnen. Unmittelbar hinter dem großen Wehr hat sich eine 1 1/2 Meter hohe Eisbank gebildet.

Wittenberg. 11. Jan. (Selbstmord.) Als gestern mittag der beim hiesigen Magistrat als Willemt angelegte 30jährige Friedrich Harbooth aus Dessau in seiner Wohnung, Sternstraße 93, unter dem Verdacht des Verbrechen aus §§ 218 und 219 N.-Str.-G.-B. durch die Polizei verhaftet worden sollte, entleerte er sich durch einen Schuß in die Schläfe. Weiter sind in dieser Angelegenheit gestern noch die unerschütterliche W. aus der Poststraße und die K. und deren Mutter aus der Lindenstraße in Polizeihaft genommen worden.

Dessau. 16. Jan. Unterschlagung eines 50000 Mark-Geldbriefes. Auf der Suche nach einem vor Wehrhaken in Stendal beim Postamt abhanden gekommenen Geldbriefe in Höhe von 50000 Mark traf gestern der Untersuchungsrichter des Landgerichts Stendal hier ein. Es stellt der aus Dessau stammende Postkassierer Kießler in dem Verdacht, den Brief unterschlagen zu haben. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wurde bei der hier wohnenden Mutter des Affizienten eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Diese lief aber ohne Erfolg ab, weil sein. Von Dessau fuhr der Untersuchungsrichter nach Bitterfeld, um dort bei Verwandten des K. zu recherchieren. Das Geld wurde nach ein

„Ich will nicht mehr schwach werden.“ sagte Martha, als sie mit der Morgendämmerung die Augen öffnete, „wenigstens soll es meine Schuld nicht sein, wenn ich in dem Kampfe unterliege. Mein Gott, ich danke dir.“ sagte sie inbrünstig, mit gefalteten Händen bei, „für die gesegnete Vision dieser Nacht. Und du, o mein treuer, geliebter Vater, der du ja von droben über dein Kind noch wachst, o bleibe mir nahe und tröste mich in dieser tiefen Betrübnis.“

Eine Woche später sah sich die Waise gezwungen, ihre leihweise Wohnung gegen eine noch beschwerdere zu vertauschen. Das Kosthaus, in welchem sie ein billiges Stübchen mietete, war in einer engen Nebenstraße gelegen und hauptsächlich von Schneiderinnen und anderen Arbeiterinnen bewohnt. Marthas Lage war jetzt eine derartige, daß ihr jede Verschönerung, auch die untergeordneteste, erwünscht gewesen wäre. Die bitterste Not stand vor der Tür, und um sie noch eine Zeitlang draußen zu halten, versandete die Arme ein Kleidungsstück nach dem anderen, bis ihr zum Schluß gegen die bevorstehende Winterfalte nur noch ein dünner Schal geblieben war. Endlich, als ihr jeder andere Ausweg verschlossen war, sagte sie den schmerzlichen Entschluß, ein Nachmittagsbureau für Diensthofen aufzusuchen.

Nachdem sie das übliche Kindersiegel erlegt, gab man ihr die Adresse einer Dame, welche eines Zimmermädchens bedurft. Trotz ihres dürftigen Anzuges glich Martha dennoch so wenig einer Verweberin um diese Stelle, daß man sie in dem vornehmen Hause in das Empfangszimmer führte.

Es war ein geräumiges Gemach, luxuriös und geschmackvoll ausgestattet, kostbare Gemälde und Statuetten zierten die Wände, ein wertvoller Teppich, in welchem der Fuß fast verankert, bedeckte den Boden. Die Dame des Hauses ließ nicht lange auf sich warten. Sie erschien in eleganter Morgentoilette, hochmütige Verablassung in jedem Zuge des stolzen Gesichtes. Mit einer höflichen, aber kühlen Gebärde lud sie ihre Besucherin ein, Platz zu nehmen.

„Man sagte mir, Madame,“ begann Martha schüchtern und verzagt, „daß Sie ein Zimmermädchen suchen. Ich möchte mich um diese Stelle bewerben.“

Maßloses Erkennen maßte sich bei diesen Worten in den Zügen der feinen Dame. Sie erhob sich hastig, durchschritt das Zimmer und klingelte heftig. Ein Diener in goldfärbender Livree stürzte herbei und empfing den aufgeregten Befehl seiner Herrin.

„Führen Sie dieses Mädchen in die Küche und rufen Sie die Haushälterin herbei. — Die junge Person empfiehlt sich als Zimmermädchen — aber sagen Sie Frau Mohr, es werde nicht gehen — sie hat meine Nerven vermaßen erschüttert, daß ich ihren Anblick niemals werde ertragen können.“

Damit verließ die empörte Dame in die schwelenden Pforten eines luxuriösen Sessels und säufelte sich in nervöser Weise mit einem prächtigen Fächer Kühlung zu. Der Lakai verstand den Wink und gab dem zitternden Mädchen ohne weitere Umstände das Geleit bis zur Haustür.

Derartige Szenen hatte die arme Martha noch gar häufig durchzumachen, aber trotz aller Demütigungen, denen sie sich unterzog, konnte sie nirgends ein Engagement finden. Bald war ihre große Jugend und Unerfahrenheit — sie machte kein Hehl daraus, daß sie noch nie gedient — bald ihr Mangel an Zeugnissen und Empfehlungen schuld an der erhaltenen Abweisung. Die Lage des armen Mädchens wurde immer trostloser.

Zu Tode erschöpft, trat Martha eines Abends auf dem Heimweg in einen Laden, um einige kleine Einkäufe zu machen und vermittelte dann, zu Hause angekommen, ihre Briele. Trotz der späten Stunde eilte sie zurück, in der Hoffnung, sie vielleicht in dem Laden neben ihre Tische gesteckt zu haben, aber die Verkäuferin konnte oder wollte keine Auskunft geben. Martha suchte auf der Straße mit peinlicher Sorgfalt, aber trotzdem sie 2- oder 3 mal wieder umkehrte, fand sie keine Spur von der vermissten Briele. Dieser neue Schlag schmetterte die Vermittlerin fast zu Boden. Sie war nun buchstäblich mittellos — eine Bettlerin im Sinne des Wortes. Die so lange gefürchtete Kriftis war eingetreten und schon morgen stand ihrer Hauswirtin das Recht zu, sie auf die Straße zu setzen, da sie die fällige Miete nicht bezahlen konnte. Möglich fuhr ihr ein Gedanke durch den Sinn, es schien ein letzter, schwacher Hoffnungstrahl zu sein, und Martha klammerte sich daran, wie der Gerinnende an einen Strohhalm.

Fortsetzung folgt.

gehenden Nachforschungen fast in der vollen Höhe in einem Hübertal des auf einer Kohlengrube bei Bitterfeld angelegten Schwagers des Däters gefunden. Gleichzeitig wurden Spuren entdeckt, die auf weitere derartige Verbrechen des ungetreuen Beamten hindeuten.

Deffau, 15. Jan. (Ebdlich verunglückt.) Der Klempnerlehrling Fischer aus Deffau wollte heute vormittag in der Joniker Mühle in der Nähe des Näderwerkes Reparaturarbeiten ausführen. Er acriet ins Getriebe und wurde buchstäblich zermalmt.

Halberstadt, 15. Jan. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, ein Fallschirmjäger in der Franziskanerstraße auszuheben in der Wohnung des Kellners Wolf, der erst vor kurzem nach Verhütung einer fünfjährigen Zuchthausstrafe entlassen worden war. Wolf und sein Komplize, der Fleischergeselle Römer, wurden verhaftet. Sie hatten schon seit einiger Zeit den ganzen Daz mit falschen Geldstücken, besonders Zweimarckstücken, überfchwemmt.

Von Nah und Fern.

Berlin, 14. Jan. Aus Anlaß des Entwurfs der amtlichen Strafrechtskommission fanden gestern auf Veranlassung des sozialdemokratischen Parteivorstandes in Berlin 12, in Lichtenberg-Friedrichsfeld 3, ferner in Panow, Köpenick und Neukölln sozialdemokratische Volksversammlungen mit der Tagesordnung, „Das Koalitionsrecht in Gestalt statt. Obwohl Glattreis eingetreten war, waren sämtliche Versammlungen sehr gut besucht, besonders im Norden Berlins waren die Säle erdrückend voll. Fast alle Redner streiften in erster Linie die Jaberner Vorgänge und die Straßburger Kriegsgerichtsverurteile. In allen Versammlungen gelangte einstimmig eine längere gleichlautende Resolution zur Annahme, in der das unbeschränkte Koalitionsrecht gefordert wird. Am Schlusse dieser Resolution heißt es: „Die Versammlung protestiert gegen die Vorschläge im Entwurf der amtlichen Strafrechtskommission, deren gesetzliche Einführung die Arbeiter zu Härten herabdrücken würde. Das Proletariat ist entschlossen, die Erhebung dieser Vorschläge vom Gesetz mit allen zulässigen Mitteln zu verhindern.“ Die Versammlungen waren sämtlich polizeilich überwacht. Es ist nirgends zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen.

Donnerstag morgen wurde der Universitätsprofessor Freiherr Hermann v. Soden, Pfarrer an der Jerusalemskirche in Berlin, als er auf dem Untergrundbahnhof Rohrbühl-Allee einen schon in der Fahrt befindlichen Zug besteigen wollte, durch die Bewegung des Zuges weggestoßen und mit dem Kopf an die Tunnelwand geschleudert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er wenige Stunden später verstarb.

Vofshappel, 17. Jan. Todessturz auf der Treppe. Im Hausflur der elterlichen Wohnung wurde die 17jährige Elsa Wolf tot aufgefunden. Das Mädchen war auf der Treppe ausgeglittet, und so unglücklich gestürzt, daß es einen schweren Schädelbruch erlitt.

Cambrüg, 17. Jan. Die Elektrizität im Dienste der Kirche. Nachdem die Orgel in der hiesigen Stadtkirche elektrischen Antrieb erhalten hat, hat nun auch

der Kirchengesang in seiner letzten Sitzung beschloffen, das Läuten der Kirchenglocken durch elektrische Kraft besorgen zu lassen. In einem Rundschreiben hatte der Oberkirchenrat in Meiningen darauf hingewiesen, daß das elektrische Glockenläuten erfahrungsgemäß billiger zu stehen komme, als das durch Erwachsene.

Chem, 16. Jan. Ein schweres Unglück ereignete sich in dem Nachbarorte Vorbeck an einem Uebergang in der Niederstraße. Ein nach Vottrup fahrender Wagen der Essener Straßenbahn wurde von einem in voller Fahrt heranbrausenden Fußgänger erfaßt. Vier Fahrgäste wurden auf der Stelle getötet. Zwei Männer und drei Frauen wurden schwer verletzt.

Ein Pulverschuppen in die Luft geflogen. Das in der Nähe der Stadt Bochum gelegene Grümmerische Pulvermagazin ist in die Luft geflogen. Die Stätte des Unheils bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Bei der Explosion sind drei Fuhrleute, zwei Brüder Bracht aus Laer und ein dritter Fuhrmann namens Backwinkel aus Weimar ums Leben gekommen. Die Leiden sind noch nicht gefunden worden; wahrscheinlich sind sie in Atome zerfallen worden. Ebenso sind die Pferde bei der Explosion auf der Stelle getötet worden. Die Ursache des Unglücks hat noch nicht festgestellt werden können. Vermutlich ist die Explosion durch unvorsichtige Sandhebung bei der Verladung des Pulvers erfolgt.

Lugano, 15. Jan. Der Krach der Tessiner Kreditbank ist bedeutender als man bis jetzt angenommen hat. Gegen 21 Millionen sind gefährdet und man weiß noch nicht, wieviel davon gerettet werden können. Die Untersuchung hat ergeben, daß in den Büchern der Bank große Unordnung herrscht, weshalb der Direktor verhaftet wurde. Vor dem Gebäude der Kreditbank fand gestern nachmittag eine große Manifestation statt. Die Polizei mußte mehrmals einschreiten.

Buntes Allerlei.

Der Winter-Turnbetrieb ist wieder in seine Rechte getreten. Schwermes Herzens verzichtet man auf die Bewegung im Freien, aber die Jahreszeit verdunkelt nur zu früh den Tag, so daß in geschlossenen Räumen die gesunde Körperertätigkeit fortgesetzt werden muß. Es ist wohl allgemein das Turnen als das beste Mittel einer alleitigen Ausbildung des menschlichen Körpers anerkannt. Jeder einsichtige Sportsmann hat den Wert des Turnens schätzen gelernt und weiß, daß er damit am besten seinen Körper auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit erhält, so daß er bei gegebener Zeit seinem Lieblingsport nachgehen kann, so die Ruderei, Bergsteiger, Tennisspieler und Radfahrer. Aber auch für die nicht Sport treibenden Leute hat das Turnen einen großen Wert. Es fördert den Kreislauf des Blutes, stärkt die Muskeln, bringt Kraft nicht nur in Arme und Beine, sondern fördert auch mit diesem Bewußtsein die Kraft des Willens. Für jung und alt ist daher das Turnen gleich segensbringend und das Beste, das sich ein Mensch zur Förderung seiner Gesundheit leisten kann.

Deutscher Reichesgesang.

Stimm't, Deutsche, an mit schönem Klang
Gloz unsers Reiches Hochgesang!
Vom Land zum Meere überall,
Wo Deutsche leben, es erschall:
„Wo lieben all, an Treue gleich
Stets unsren Kaiser und das Deutsche Reich!“

Was einst errang der Väter Mut,
Besteiget sie mit ihrem Blut.
Wir halten's fest mit starker Macht,
Zu Land, zu Luft, zu Wasser und zu Nacht
„Und kämpfen all, an Treue gleich,
Mit Gott für Kaiser und das Deutsche Reich!“

Im Land, wo man mit Fleiß und Kraft
Fleht Handel, Kunst und Wissenschaft,
Das Feld bebaut und Gott vertraut,
Boll stiller Anmut Frauen vertraut,
„Da wirken wir, an Treue gleich,
Für unsren Kaiser und das Deutsche Reich!“

Treibt Blickt uns in die Welt hinaus,
Wir scheu'n nicht Wogen — Sturmgebraus;
Wohin uns führt Amt und Beruf,
Wir haben stets nur einen Ruf:
„Wir dienen all, an Treue gleich,
Gern unsren Kaiser und dem Deutschen Reich!“

Ob Friede lacht, der Donner brüllt,
Wir stehn's zuammen, kaiserfüllt,
Und fürchten Gott nur, nicht Gefahr,
Wie groß auch sei der Segner Schar:
„So, herben gern, an Treue gleich,
Mit Gott für Kaiser und das Deutsche Reich!“

Verthold Non.

Produkten-Börse.

* Bericht vom Berliner Fränkmarkt am 15. Januar. Es notierten Weizen inland, 185—190 ab Bahn. Regen inland, 155,50—157 ab Bahn u. frei Mühle. Hafer, feinst 180—183, mittel 154—168, gering — ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik., mixed 169—170, rumber 149—153 frei Wagen. Gerste, inland, Futtergerste, mittel und gering 139—146, gute 147—156, russische und Donau leichte 133—135, schwere 136 bis 144 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, in- und ausländ., Futtererbsen mittel 160—168, feine u. Taubenerbsen 169 bis 192 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,00—27,00, Roggenmehl 0 u. 1 19,90—21,40, Weizenkleie 10,25—11,00, Roggenkleie 10,10—10,60 Mk.



Anzeigen.

Die Mittelwohnung

n meinem Hause Ackerstraße 16 ist wegen Wegzug des Inhabers zum 1. März oder später zu vermieten. G. Klauenther.

Gesundes Heu

verkauft Friedrich Kühne.

Viel Eier

erhält man durch das vortrefflich bewährte Geflügelfutter

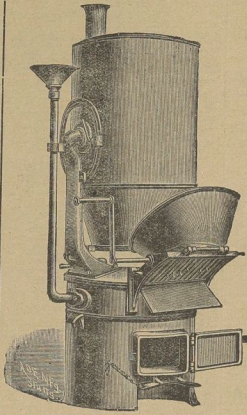
„Nagut“

Zu haben bei Friedrich Kühne.

Gleichzeitig empfehle gemischtes Hühnerfutter, Gerste, Mais, sowie alle Futtermittel.

ff. Apfelsinen und Citronen,

frisch eingetroffen, empfiehlt J. G. Dollmig's Sohn.



Kartoffeldämpfer, Rübenschneider, Sädelmaschinen

für Hand- und Göpel-Betrieb empfiehlt

F. Grubitzsch

Maschinenfabrik Herzberg (Egster), Telephon Nr. 92.

Niederlage im Bürgergarten zu Annaburg.

Glycerin-Oel,

chemisch rein, sowie diverse Haut-Creme empfiehlt

Drogenhandlung Annaburg D. Schwabe, Torquaterstr. 12.

Frachtbrieife sind zu haben in der Buchdruckerei.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich

das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Aufträgen, Geschäftsforepondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Mitteilungen, Rechnungen, Schuldscheinen, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen. Bearbeitet von Carl Martens.

Zweite vermehrte Auflage. Preis des vollständigen Werkes 10 Mark. Kann auch gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in 10 Riefungen à 1 Mark bezogen werden durch die

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.



Apotheker Dotter's Krampfmittel heilt Krampf und Steifigkeit der Schweine in wenigen Tagen.

Viele Danttschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotter sind ächt, alles andere werflose Nachahmungen. Flasche 75 Pf. ächt zu haben in der

Apothek Annaburg.

Syndetikon, klebt, leimt, kittet alles, à Tube 10 Pf., empfiehlt Pharm. Steinbeif.

Bettfedern und Daunen

prima Qualität, empfiehlt Seb. Schimmeyer.

Restitutionsfluid,

vorzügliches Einreibungsmittel für Tiere, Flaschen zu 75 Pf., 1,25 Mk. und größer hält vorrätig die

Apothek Annaburg

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Thiergarten sollen am Freitag, den 30. Januar cr., vormittags 10 Uhr im **Waldbischhöden zu Annaburg** versteigert werden:
Schlag Jag. 82b, Kiefer: 471 Bauftämme mit 411,47 fm, 2 rm Schichtungholz III. Kl. Schlag Jag. 82d, Kiefer: 143 Bauftämme mit 104,36 fm.
Schlag Jag. 118a, Eichen: 5 Stück mit 1,26 fm.
Schlag Jag. 174, Kiefer: 1 Bauftamm mit 103 fm.
Schlag Jag. 50, Kiefer: 1150 Bauftämme mit 879,76 fm. Totalität Jag. 31, 32, 47, 48, 49, 50, Kiefer: 174 Bauftämme mit 122,60 fm, 14 rm Schichtungholz II. Kl.

Verkauf von Kiefern-Langnutz- und Langgrubenholz.

In der königlichen Oberförsterei Thiergarten soll am Freitag, den 30. Januar cr., vormittags 8 Uhr im **Waldbischhöden zu Annaburg** im Wege schriftlichen Angebots das in sämtlichen Schlagbezirken liegende **Kiefernlangnutz- und Langgrubenholz** verkauft werden.
 Gebote müssen bis **29. Januar d. J. 6 Uhr** abends in dem Geschäftszimmer der Oberförsterei eingereicht sein. Loseinteilung wird im Holzmarkt bekannt gegeben und ist auch mündlich von der Oberförsterei zu beziehen.

Städtisches Gymnasium in Wittenberg.

Die Anstalt ist seit 9. Dezember als Gymnasium anerkannt und gewährt die Berechtigungen nach B. I. 7 der Bestimmungen vom 18. August 1908. 10 aufsteigende Klassen mit 314 Schülerinnen.
 Schulgeld für X—VIII 90 Mt., VII—V 110 Mt., IV—I 130 Mt., Auswärtige zahlen 20 Mt. mehr.
 Auskünfte über Aufnahme und Pensionen erteilt der Unterzeichnete. Zu sprechen täglich von 8—1 Uhr im Amtszimmer (Aldersstraße), auf Anmeldung auch nachmittags in der Privatwohnung (Hans Sachs-Str. 1).
Direktor Dr. Hertel.

Bett- und Leibwäsche

weiss und bunt,

Handtücher	Schlafdecken
Tischtücher	Hemden
Servietten	Taschentücher
Wischtücher	Untertaillen
Betttücher	Unterröcke

Schürzen

Handschuhe :: Corsets :: Strümpfe
 in jeder Preislage.

Carl Quehl.

Damen- und Mädchen

Sacketts

in allen Größen und Farben empfiehlt

H. Schimmeyer, Annaburg.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Fikschuhen und Fikpantoffeln

für Herren, Damen und Kinder
 in den bekannt guten Qualitäten. **Allein-Verkauf** der **Original Oschatzer Filzschuhwaren.**

Max Freidank, Schuhmachermeister.

Gesinde-Dienstbücher Postpaket-Anklebezettel
 sind zu haben bei **H. Steinbeiss, Buchdrucker.**

Beste-Niederlage errichten sich zahlungsfäh. Leuten in Wohnung für eig. Bedg.; da Untapf, kein Mist. Offert. unt. **Thüring. Webervereine** an **Drahtstein & Vogler A.G., Gera-N.**



Lehmann & Assiny,
 Tuchhdlg. Sprengel L., Postfach Nr. 83.
Jeden Dienstag u. Freitag empfehle **frische Schaumbretzeln und Fastenbretzeln.**
Wilh. Riethdorf.

Männer-Turnverein Jahn.

Sonntag, den 25. Januar, von abends 7 Uhr ab



Groß. Gala-Maskenball

in **Ucker's Neue Welt.**
 Prämierung der fünf schönsten und originellsten Masken.

Eintrittskarten: **Wackes 50 Pf., Zuschauer 25 Pf.,** sind zu haben bei Herrn **Kreiser G. Reich** und in **Ucker's Neue Welt.** Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein

Der Vorstand.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Gemüse-Konserven.**
J. G. Hollmig's Sohn.

Jeden Dienstag u. Freitag: **frischgeröstete Kaffee's** von höchstem Aroma und kräftigem Wohlgeschmack empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**
Zollnhalts-Erklärungen sind zu haben in der **Buchdruckerei.**

Der Ausstoss

VON

Schultheiss' Bock

hat begonnen.

Bildschön

macht ein hartes, reines Gesicht, röthiges, jugendliches Aussehen und weicher, schöner Teint. Alles dies erzeugt **Heidenpferd-Seife** (die beste Alliemilch-Seife) a Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** welcher rote und rüthige Haut weiß und farnnebreich macht. Tube 50 Pf. bei: **Apotheker Schmorde, u. Schwarze.**

Tokayer-Wein, süß Herber Ober-ungarwein sowie diverse

Rot- und Weiß-Weine empfiehlt

Drogenhandlung + Annaburg
O. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Kinder-Nährmittel,

wie: **Nestes Kindermehl**, **Kufels' und Mopfer's Kindermehl**, **Knorr's Hafermehl**, **Hafer-Sakao**, **Kondensirte Milch**, **Milchzucker**, gemilchlich rein hält vorrätig die **Apothete Annaburg.**

H. Bombos- u. Valencia-

Apfelsinen
Almeria-Weintrauben empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Wissentarten

fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiss, Buchdrucker.**

Künstl. Zahn-

Ersatz mit oder ohne Gaumenplatte, naturgetreue Nachbildung der eigenen Zähne, unter Garantie festsitzend beim Essen und Sprechen.

Plombieren **hohler** Zähne, Zahnziehen, **schonendste** Behandlung für ängstliche und nervöse Patienten, durch Anwendung der neuesten schmerzbetäubenden Mittel.

Viele Anerkennungen!

Schmidt's Zahn-Praxis Jessen

Schweinitzerstr., nahe Bahnhof.

Kreis-Sparkasse Torgau

verzinst Spar-Einlagen mit 3 1/2 Proz.

Tägliche Verzinsung.

Sparmarken zu 10 und 50 Pfennig.

Rezeptur Annaburg (Otto Schwarze, Torgauerstr. 12.)



Sonnabend abend 9 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau verwitwete Auguste Mietzsch geb. Hönisch** im Alter von 77 Jahren. Um stillen Beileid bitten **die trauernden Hinterbliebenen.**
 Annaburg, den 18. Januar 1913.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 1/2 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

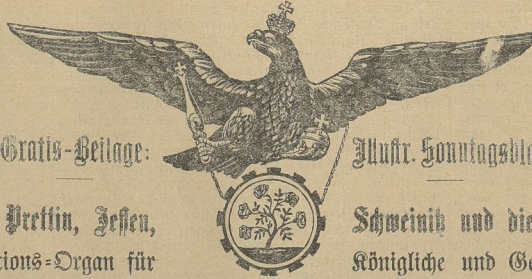
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigens 15 Pf., Anzeite im amtlichen Teil 15 Pf., Beilagenzeit 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 9.

Dienstag, den 20. Januar 1914.

18. Jahrg.

Die Gemeindeparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 0/0.

Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Herzog Ernst August von Braunschweig hat bei seinem letzten Antrittsbefehle am kaiserlichen Hofe zu Berlin eine ungemein auszeichnende Aufnahme gefunden, das ganze offizielle Jeronimell des Berliner Hofes war zum Empfang des kaiserlichen Schwiegersohnes des Kaisers aufgebodet. Kaiser Wilhelm empfing, umgeben von seinen Söhnen, den Herzog Ernst August persönlich bei dessen am Freitag kurz vor 11 Uhr erfolgten Antritt auf dem Potsdamer Bahnhof zu Berlin. Die gegenseitige Begrüßung zwischen den beiden Monarchen trug einen sehr herzlichen Charakter. Nach seinem Eintreffen im Residenzschloß wurde Herzog Ernst August von der Kaiserin und den Prinzessinnen begrüßt. Abends war Galastafel im Schloß, bei welcher der Kaiser und der Herzog Trinkbrüche miteinander austauschten. Der Kaiser gedachte in seinem Toast der langen engen Beziehungen zwischen Preußen und Braunschweig und knüpfte hieran den Ausdruck der Hoffnung, daß zwischen beiden Staaten in aller Zukunft der Geist engen kundesfreundlichen Günderehmens herrschen werde. Weiter sprach der Kaiser die bestimmte Zuversicht aus, daß Herzog Ernst August sein Verhältnis für Kaiser und Reich mit deutscher Treue erfüllen werde. Zuletzt begrüßte er den Herzog als seinen Schwiegersohn und schloß mit einem Hoch auf den Herzog und dessen Gemahlin.

die ihren erlauchten Gatten leider nicht nach Berlin begleiten können. In seinem Erwiderungstoast auf den Kaiser und die Kaiserin beneidete Herzog Ernst August, er werde es als eine der wesentlichsten Aufgaben seiner Regierung betrachten, zum Reich, zu Preußen und vor allem auch zum Kaiser gute staatsliche und persönliche Beziehungen zu pflegen. Er wies dann auf das ihn mit dem Kaiser und dem kaiserlichen Hause verbindende enge verwandtschaftliche Band hin, schließlich seinem Bedauern Ausdruck verleihend, daß ihn die Herzogin nicht nach Berlin begleiten können. — Am Sonnabend hielt der Kaiser mit den kapitelstfähigen Ordensrittern des Schwarzen-Adlerordens ein Kapitel im Berliner Residenzschloß ab, wobei die feierliche Investitur der neuernannten Ritter dieses höchsten preussischen Ordens, unter denen sich auch der Herzog Ernst August befand, vollzogen wurde. — Die neue preussische Staatsanleihe, betragend 400 Millionen in 4prozentigen Schatzanweisungen, ist vom Konsortium für preussische Anleihen zu 96%, Prozent übernommen worden. Von diesem Betrag sind 50 Millionen bereits jetzt übernommen, die restlichen 350 Millionen Mark gelangen am 29. Januar zum Kurse von 97 Prozent zur öffentlichen Zeichnung.

Preussischer Landtag.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurden am Sonnabend die Verhandlungen, betreffend Bekämpfung der aruten, spinalen Kinderlähmung, und Regierungsbezirken Hannover und wiederholungslos zur Kenntnis genom. Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeitsverteilung der Amtsgerichte für die Beglaubigung einer Unterschrift, wurde ferner Weise vom konservativen Abgeordneten als zweckmäßig und nach Form als unbedenklich bezeichnet. Das Haus stimmte dem Ausführenden und stimmte dementsprechend dem Entwurf zu, die Vorlage der Kommissionsberatung in erster und zwe-

anzunehmen. Den weitaus größten Teil der Beratungszeit nahm die erste Lesung des Entwurfs eines Wohnungsgesetzes in Anspruch. Der Minister Dr. Sydow, der den Gesetzentwurf vorlegte, erklärte, daß mit dieser Vorlage das Problem gelöst werden soll, gesunde und billige Wohnungen in genügender Zahl zu schaffen. Es wird aus einer Ausdehnung der Ier Widies auf die ganze Monarchie eine Angelegenheit der Gemeinden, die halb soll durch den Gesetzentwurf auch die Errichtung eines Wohnungsgewerks für alle Gemeinden mit noch mehr als 100.000 Einwohnern obligatorisch gemacht werden. Es werde von der Regierung dankbar anerkannt, daß der Landtag durch verschiedene Resolutionen seine Bereitwilligkeit kund gegeben habe, sich an der notwendigen Regelung des Wohnungswesens zu beteiligen und dadurch nicht zuletzt zur Vorlage des Gesetzentwurfs beigetragen habe. Der Kontravirt von Hassell betonte die Wichtigkeit der Vorlage, die sich eine Regelung des Wohnungswesens zur Aufgabe gestellt habe. Ein Wohnungsgewerk sei notwendig für die Städte und besonders für Industriegebiete. Seine politischen Freunde könnten aber nicht dem zustimmen, daß das Gesetz auch allgemein giltig auf das platte Land ausgedehnt werde. Deshalb müßten in der Kommission die Bestimmungen, welche eine Ausdehnung des Gesetzes nicht nur für die Städte mit einer gewissen Einwohnerzahl, sondern auch auf ganze Regierungsbezirke entprechende Veränderung der Arbeiterentlohnung immer noch viel bessere als Industriegebieten. Außerdem über die den ganzen Tag in der an die Wohnungsverhältnisse sich so schlecht wären, wie es des Kaufes immer noch besessen dann möglich, daß von messen und auch kräftigsten seine — des Redners — position in der Kommission deshalb

Ein armes Mädchen.

Roman nach dem Englischen von Maria Alheinau.
8) Nachdruck verboten.

Mit traurigem Herzen entfernte sich Martha. Sie hatte so große Hoffnungen auf diese Anfrage gehabt, sich eines Erfolges so sicher geglaubt, daß der Mißerfolg sie fast zu Boden schmetterte. Wie sie durch den Laden gekommen, wußte sie nicht, denn ihre Sinne wirbelten, ihre Füße wankten, bis sie umzuflinten fürchtete. In der frischen Luft erholte sie sich jedoch bald wieder und nahm ihre ganze Willenskraft zusammen. Sie mußte Beschäftigung finden und zwar solche, denn ihre Barschaft reichte nur noch für wenige Tage. Ihren Stolz gewaltig niederstämpfend, betrat sie einen anderen, großartigen Laden, doch hier war der Empfang noch entmutigender als zuvor. Der Prinzipal, dem sie ihr Anliegen vortrug, drehte ihr den Rücken zu und murmelte etwas von „dusendweisen täglichen Anerbieten dieser Art“. Trotzdem versuchte es Martha ein drittes und viertes Mal, doch stets mit dem gleichen Mißerfolg.

Schon brach die Dämmerung herein, als sie in eine Nebenstraße einlenkte, mit der schwachen Hoffnung, in einem kleineren Geschäft vielleicht noch eine Stelle zu finden.

„Was gibst du? Was wünschst du?“ tönte es ihr, barock entgegen, als sie in einem bescheidenen Laden eintrat. Der Sprecher war ein kleiner, mürrisch und roß ansiehender Mann, dessen Miene

sich bedeutend verändert hatte, als er meintlichen Kundin eine Wirtlerin ent Martha's Gesichtsausdruck ließ über den Kommen's keine Zweifel entstehen.

Mit matter Stimme brachte sie ihre „Nein, ich brauche niemand“, war Entgegnung. „Habe für mich allein zu tun. Die großen Läden nehmen Brot vom Munde weg.“

Martha lehnte sich erschöpft einen die Tür an, um die neue Enttäuschung zu winden.

„Nun, warum gehen Sie nicht?“ rief zornig. „Ich sage Ihnen, ich brauche hinaus! Mir scheint, Sie haben es auf Ware abgegeben.“

Bei diesen Worten erhob er einen Stoß und machte eine drohende Geste.

In hellem Entsetzen eilte Martha aus dem Laden; ihr schien dieser Mann, den der schlechte Geschäftsgang bitter und mißtraulich gemacht, gleich einem wilden Tier, vor dem man die Flucht ergreifen müsse, um nicht zerfleischt zu werden. An diesem Abend war die arme Waise wirklich der Verzweiflung nahe. Ihr Mut war gebrochen, ihre Gesundheit war wankend geworden. Unter heißen Tränen überhäufte sie, in ihrem Stübchen angekommen, immer und immer wieder den Inhalt ihrer Börse. „O, daß es so weit mit mir kommen müßte!“ flugte sie. „Noch ein paar Schillinge bleiben mir, wenn ich die Pension für die letzte Woche bezahl-

sicht auf Verdienst! Mein werden?“

den Kopf in die Hand und e zurück in das liebe, alte flichen Zeiten, wo sie mit den Vater das Aufgehen des Baumgipfels über das Ertrines im Westen beobachtet g an jene herrlichen Abende e Vereinigung schrecklicher e Tränen sollten über ihre Martha gedachte des stillen Vater der Anferstehung entgedachte der erwidrigen me, des ruhigen Leibes, und eine heiße Sehnsucht überfiel sie, an der Seite des Vaters in ihrem Sarge ruhen zu dürfen. Doch in der nächsten Minute wies sie ruhig den fürnbahnen Gedanken von sich. „Himmelscher Vater!“ rief sie, auf ihre Knie niederfallend, „errette mich von der entsetzlichen Verurteilung. Gib mir Kraft, diesen Kelch des Lebens ohne Murren zu leeren. Du bist der Waise, o erbarne dich meiner in dieser Stunde der Not!“

Neugefärkt erhob sich Martha und begab sich zur Ruhe. Zum ersten Mal wieder seit vielen Wochen erfuhr sie sich eines erquickenden Schlafes und vor dem Erwachen hatte sie einen wunder-schönen Traum. Sie sah den Himmel in seiner ganzen, unvergleichlichen Glorie, und die verkörperte Gestalt ihres Vaters trat auf sie zu und sprach ihr Trost und Mut zu.

